

Prüfet Alles

**Zweimonatsschrift
zum Studium des ursprünglichen Evangeliums**

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

56. Jahrgang, Heft 4, Juli/August 2003

Inhalt

Walter Bauer

Die Geistesgabe der Rede

Walter Hink

Die Hoffnung Israels

Der Glaube der Urchristen (Christadelphians)

Zu unseren Glaubensgrundsätzen gehören:

JESUS IST GOTTES SOHN

Jesus von Nazareth war und ist der Sohn Gottes, der ohne die Beteiligung eines Mannes allein durch Gottes Geist gezeugt und von der Jungfrau Maria geboren wurde. Bei seiner späteren Taufe wurde er über alle Maßen mit dem heiligen Geist Gottes gesalbt.

**Matth 1,23
Luk 1,26-35
Matth 1,18-25
Jes 7,14
Jes 11,2
Jes 61,1
Joh 7,16
Joh 14,10-24**

**1.Tim 3,16
Apg 2,22-24.36
Gal 4,4
Matth 3,16.17
Jes 42,1
Joh 3,34
Joh 8,26-28**

Matth 1,23:

„Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetscht: Gott mit uns.“

1.Tim 3,16:

„Und kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Er (Jesus) ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit“

Apg 2,22-24.36:

„Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesus von Nazareth, den Mann, von Gott unter euch erwiesen mit Taten und Wundern und Zeichen, welche Gott durch ihn tat unter euch: Ihn, der durch Ratschluss und Vorsehung Gottes dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und getötet. Den hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes ... So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat.“

Matth 1,18-25:

„Die Geburt Jesu geschah aber also. Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertrauet war, erfand sich's ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem heiligen Geist ...“

Luk 1,30.31:

„Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen. Der wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden ...“

Gal 4,4:

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan ...“

Jes 7,14:

„Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.“

Matth 3,17:

„Und da Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“

Joh 3,34:

„Denn der, welchen Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes, denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß.“

Jes 11,2.3:

„Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN, und er wird sein Wohlgefallen haben an der Furcht des HERRN.“

Die Geistesgabe der Rede

Walter Bauer

Lesen Sie bitte zuerst 1.Korinther 14.

Obwohl der Apostel Paulus vor etwa 1945 Jahren diesen inhaltsreichen Brief an die von ihm gegründete Gemeinde in Korinth geschrieben hat, ist seine Botschaft bis heute für die Gemeinde Gottes wichtig und von unschätzbarem Wert. Dies geht besonders aus dem häufigen Themenwechsel und aus dem Bezug auf ganz konkrete Situationen in der noch jungen Gemeinde hervor. Wenn wir diesen Korintherbrief mit anderen Briefen des Paulus wie zum Beispiel den an die Galater, an die Römer oder an die Epheser vergleichen, so wird uns auffallen, dass gerade dieser reichhaltige 1.Korintherbrief ein lebendiger Brief ist und kein ausgesprochenes Lehrschreiben darstellt.

Bei den noch jungen und unerfahrenen Gemeindegliedern in der Hafenstadt Korinth waren viele Missstände zu beklagen. Darüber wurde Paulus von einigen Geschwistern in Kenntnis gesetzt (1.Kor 1,11; 1.Kor 5,1; 1.Kor 7,1). Außerdem wurden ihm einige Fragen gestellt, auf die Paulus Punkt für Punkt schriftlich eingeht.

Eigentlich sollten wir heute noch für diese damaligen Missstände in der Gemeinde zu Korinth dankbar sein. Ohne sie hätten wir *viele wertvolle Ermahnungen, Ermunterungen, Worte des Trostes und der Belehrung* nie erfahren. Wir dürfen dem himmlischen Vater wie auch unserem Herrn Jesus Christus dankbar dafür sein, dass sie durch das korrekturbedürftige Verhalten etlicher Gemeindeglieder in Korinth, durch Jesu auserwähltes Werkzeug (Apg 9,15), nämlich durch den Apostel Paulus, manchen positiven und wertvollen Zuspruch für die Glaubenden späterer Generationen niederschreiben ließ. Paulus hielt einigen der Gläubigen in der Gemeinde einen Spiegel über ihr tatsächliches Verhalten vor Augen, der auch die negativen Seiten zeigte. Ist das nicht ein Zeugnis für die Wahrheit dieses Briefs und der ganzen Bibel? In der Bibel werden die Schwächen der Menschen weder verschwiegen noch beschönigt.

Somit können wir heute noch von Paulus lernen, wie wir die vielfältigen Fragen in unvollkommenen Gemeinden gottwohlgefällig bedenken, beantworten oder lösen sollten. In diesem Brief lesen wir Antworten auf die Fragen: „Wie bringt man eine Gemeinde

zurecht, bei der das Verhalten der Gemeindeglieder nicht mit der Lehre übereinstimmt?“ Oder: „Wie schlichtet man Streitigkeiten?“ Oder: „Wie und was antwortete Paulus den Gläubigen in Korinth angesichts schwärmerischer Überbewertungen beim sogenannten Zungenreden?“ (1.Kor 14)

Wem nützt das „Zungenreden?“

Genau diese letzte Frage der Bedeutung des Zungenredens in Form eine unartikulierten „Lallens“ muss biblisch richtig verstanden werden. Wie alle bisherigen Fragen im 1. Korintherbrief von Kapitel 1 bis Kapitel 13, so behandelt Paulus auch dieses Thema ausführlich und einmalig im „Kapitel über das Zungenreden“ der Heiligen Schrift, dem 1.Korinther 14. – Paulus vergleicht hier zwei Arten des Redens miteinander: das *Zungenreden* und das *Weissagen*. Der Vergleich mag vielen von uns nicht ganz einfach sein, weil wir heute mit dem „Zungenreden“ oder mit dem „Weissagen“ kaum Erfahrungen gemacht haben. Offensichtlich aber war das Zungenreden damals in Korinth nichts Ungewöhnliches.

Dort gab es Menschen, die in derartige Ekstase und Verzückung geraten konnten, dass dabei ein unkontrollierbarer Schwall unverständlicher Worte aus ihnen herausquoll. Wenn diese Worte nicht ausgelegt, beziehungsweise übersetzt werden konnten, dann erfuhr niemand, auch der „Zungenredende“ selbst nicht, was sie zu bedeuten hatten. In solch einer Situation, wenn kein „Ausleger“ oder Übersetzer da war, hatte der Zungenredner in der Gemeinde zu schweigen (1.Kor 14,28). Paulus wusste, dass diese nicht hilfreiche Art des Redens sehr leicht zu geistlichem Hochmut führen konnte. Im Übrigen war diese Art zu reden nicht ungefährlich, weil sie „Selbsthypnose“ und „Hysterie“ beinhalten und zu illusionären Aussagen führen konnte.

Wohl aus diesem Grund erklärt Paulus gleich zu Anfang in 1.Korinther 14,2: „Wer *in einer Zunge lallt*“ (urtextlich: lale'oo = sprechen, Worte machen), der spricht nicht für die Menschen, sondern nur für Gott und sich selbst. Die Gemeinde jedoch wird durch Zungenreden (= Lallen) geistlicherweise nicht bereichert und auch nicht aufgebaut. Dagegen stellt Paulus die Gabe der Weissagung über die Gabe des Zungenredens. Das hier von Paulus benützte Wort „*Weissagen*“ heißt urtextlich: „pro pheteu'oo“ (= zuvor behaupten) oder auch vor jemandem als dessen Stellvertreter reden, wie dies Aaron für Moses tat in Gegenwart des Pharao (2.Mose 4,16); dieser Ausdruck deutet auch darauf hin, dass jemand als Bevollmächtigter Gottes redet, zum Beispiel: „Haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt?“ (Matth 7,22). Oder denken wir an die Rüge Jesu gegenüber den Pharisäern und Schriftgelehrten: „Ihr Heuchler! Trefflich und zu Recht hat Jesaja über euch geweissagt: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir!“ (Matth 15,7; Jes 29,13)

Das Wort „*Weissagen*“ bedeutet in der Heiligen Schrift im Allgemeinen das Nachsprechen des klaren Wortes Gottes. Es geht nicht immer nur um die Vorhersage zukünftiger Ereignisse, sondern um *das Kundtun des Willens und der Botschaft Gottes*. Deshalb ist es

Paulus ein besonderes Anliegen, in der Gemeinde lieber fünf Worte zu reden mit seinem Verstande, mit seinem Denkvermögen (urtextlich: nou's; Verb: noe'oo = denken), auf dass er auch andere unterweise (unterrichte), als zehntausend Worte in einer „Zunge zu lallen“, die keiner verstehen kann! (1.Kor 14,19)

Klare Verkündigung des Wortes Gottes baut auf

Unmissverständlich und beispielhaft gibt Paulus den Korinthern zu verstehen, dass das Zungenreden wenig Wert hat und für eine Gemeinde keine Bereicherung darstellt. Demgegenüber betont Paulus, Zweck und Ziel seines Predigens bestehe in der „*Auferebauung der Gemeinde*“ durch klare, schriftbegründete Wortverkündigung. Dies unterstreicht Paulus in 1.Korinther 14,3: „*Wer aber weissagt oder prophetisch redet, der spricht zu den Menschen zur Erbauung.*“ Hier gebraucht Paulus einen praktischen, für die Korinther gut verständlichen Ausdruck aus der Baubranche. Schon in 1.Korinther 3,6-9 wechselte er in seiner sinnbildlichen Ausdrucksweise von der Landwirtschaft, vom Bild des Pflanzens, zu dem des Bauens über:

„Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, Gott aber hat das Gedeihen gegeben. So ist also weder der da pflanzt noch der da begießt etwas, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der aber pflanzt und der da begießt, sind eins; jeder aber wird den eigenen Lohn empfangen nach der eigenen Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr aber seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bauwerk. *Nach der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf; ein jeglicher sehe zu, wie er darauf baue.* Denn einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“ (1.Kor 3,6-11).

Wer also weissagt, arbeitet im übertragenen Sinn als ein weiser Baumeister (urtextlich: architekt'on = Werkmeister) am geistlichen Bau der Gemeinde und damit am Bau des „Reiches Gottes“ (1.Kor 3,9; Eph 2,21). Weiter dient die Weissagung oder die prophetische Rede dem mutmachenden Zuspruch auf der Grundlage des klaren und zuverlässigen Wortes Gottes. Ja, Gott selbst wird in Römer 15,5 „der Gott des Ausharrens und der Gott der Ermunterung“ genannt. In Römer 15,4 betont Paulus: „Alles, was früher geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben.“ Und in 1.Korinther 10,11 lesen wir: „Alle diese traurigen Verfehlungen bei der Wüstenwanderung widerfuhren den Vätern als Vorbilder und sind geschrieben worden zu unserer Ermahnung, zu welchen die Abschlüsse der Zeitalter gekommen sind.“

Damit sind alle vorausgegangenen Ereignisse, die in der gesamten Schrift des Alten Testaments enthalten sind, als „Vorbilder“ gewertet und in den Dienst der „Weissagung“ gestellt zur Ermahnung, zur Ermunterung und auch des Trostes (urtextlich: paramythia = Trost, Tröstung, nur ein Mal in 1.Kor 14,3). Wir sollen aber auf gar keinen Fall nach „bösen Dingen“ gelüsten, wie jene in der Wüste gelüsteten (1.Kor 10,6; 4.Mose 11,4.34) und in

der Wüste hingestreckt worden sind. Später, in 4.Mose 25,9, wird erwähnt, dass in einer Plage 24 000 Menschen ihr Leben verloren haben. Vielmehr sollten wir ein Wort des Apostels Petrus beherzigen, welcher schrieb: „Auch Jesus Christus hat für uns gelitten, uns ein Vorbild hinterlassend, damit wir in seine Fußstapfen treten.“ Und auch der Apostel Paulus schrieb an die Gemeinde in Philippi: „Werdet meine Nachahmer und wandelt so, wie ihr uns zum Vorbild habt“ (Phil 3,17).

Dieser Philippergemeinde formulierte er auch die wunderbaren Sätze: „Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christo gibt, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmungen da sind, so erfüllet meine Freude, dass ihr dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe untereinander und zu unserem Herrn habt“ (Phil 2,1.2).

Positive Ermahnung bedeutet Ermunterung

Dieser Dienst des Zuspruchs, der sowohl *Trost*, *Ermunterung*, aber auch *Ermahnung* beinhalten kann, sollte eigentlich in jeder Gemeinde *in liebevoller Weise und zur Erbauung* geübt werden. Schon in der Apostelgeschichte 15,32 lesen wir von Judas und Silas, die selbst Propheten waren, dass sie die Brüder in Antiochia „mit vielen Worten ermunterten“ und sie stärkten.

Auch Paulus nahm den Dienst der Ermahnung sehr ernst. Bei der Aufzählung verschiedener Gnadengaben in Römer 12,6-8 ist das Ermahnen ebenfalls erwähnt. Dieser Dienst wurde mündlich und schriftlich praktiziert. Betrachten wir einmal ein praktisches Beispiel einer solchen Ermahnung aus der Heiligen Schrift.

In Korinth waren die Zustände unter den Gemeindegliedern leider nicht erfreulich. Es gab Spaltungen und Streitigkeiten. Das schlimmste Übel an diesen Streitereien aber war, dass sich die streitenden Gemeindeglieder ihre Differenzen nicht vor dem „Angesicht Gottes“ innerhalb der Gemeinde regelten und erledigten, sondern zu den weltlichen Richtern liefen (1.Kor 6,1.2) und sich dort gegenseitig verklagten. Man kann sich denken, dass dies ein äußerst schlechtes Bild einer Gemeinde abgab. Wahrscheinlich wurde auch der Name Gottes dadurch verlästert und in den Schmutz gezogen. Wegen dieses Missstandes ermahnte Paulus die streitenden Gemeindeglieder. Wie begann er nun seine Ermahnung?

Eine Ermahnung hat ja nur dann einen Sinn, wenn es möglich ist, sie zu befolgen. Andernfalls ist sie nur niederschmetternd und treibt einen womöglich in die Verzweiflung. In 1.Korinther 6 erkennen wir die Art und Weise, wie Paulus hier vorgeht. Er lenkt den Blick der Korinther auf die überaus herrliche Verheißung, dass sie einmal als Heilige die Welt richten sollen (1.Kor 6,2). Wie konnten sie dies vergessen? Wie konnten sie nur angesichts solch wichtiger Zukunftsaufgaben so kleinlich in der Gegenwart sein! – In der Tat machten sie sich vor denen zu Angeklagten, über die sie eventuell später einmal Richter sein sollten, und setzten jene, die später vielleicht einmal „Angeklagte“ sein

werden, zu Richtern über sich.

Entspricht dies etwa der Bestimmung der Heiligen in der gegenwärtigen Zeit „ein Schauspiel für die Welt zu sein, sowohl Engeln als Menschen“ (1.Kor 4,9), und später sogar noch Richter der Welt zu sein? – Nein! Beschämt mussten die Korinther damals erkennen, wie sehr sie gegen ihre von Gott vorgesehene Berufung handelten. Wie konnten sie nur solch hohe Ziele Gottes, die Er mit ihnen beabsichtigte, vergessen über ihrem „eigenen Kleinkram“?

In diesen Gemütszustand hinein, in dem sich die wieder erwachte *Freude an der herrlichen Zukunftsaufgabe der Heiligen* mit der tiefen Beschämung in ihnen mischt, angesichts so herrlicher Gottesverheißungen so jämmerlich klein gewesen zu sein, wirft Paulus die Frage auf: „Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?“ (1.Kor 6,7). Wie klein mussten sie sich in ihrer Handlungsweise vorgekommen sein gegenüber den gewaltigen Gotteszielen, die sie einmal mit verwirklichen helfen sollten!

Wie wenig kam da von ihrer zukünftigen Würde zum Vorschein, bei solch unrechtmäßigen Rechtshändeln! In der Tat, sie waren ein schlechtes Schauspiel gewesen! (1.Kor 4,9; Eph 3,10). Gar zu heftig hing ihrer Handlungsweise noch der Modergeruch des „alten Menschen mit seiner ungeistlichen Gesinnung“ an, wie dies Paulus ihnen in deutlichen Worten in den folgenden Versen vor Augen führt. Danach aber erinnert sie Paulus an die ihnen widerfahrene Waschung, Heiligung und Rechtfertigung durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes:

„Wisset ihr denn nicht, dass Ungerechte Gottes Reich nicht ererben werden? Irret euch nicht: Weder Hurer noch Götzendiener, weder Ehebrecher noch Weichlinge, noch Knabenschänder, weder Diebe noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästerer, noch Räuber werden Gottes Reich ererben; und solche sind euer etliche gewesen; aber *ihr ließt euch abwaschen, ihr wurdet geheiligt, ihr wurdet gerechtfertigt in dem Namen unseres Herrn Jesu Christi und in dem Geist unseres Gottes!*“ (1.Kor 6,9-11)

Das sind klare, ausdrucksstarke Worte. Hier nützt kein Zungenreden, sondern nur deutliche Zurechtweisung gemäß Gottes Wort. *Paulus lenkte also erst den Blick der zu ermahnenen Korinther auf die großen Verheißungen und Gottesziele* und bereitete so mit der aufkeimenden Freude über die ihnen zugedachte Würde und mit der Beschämung über ihre geistliche Unmündigkeit den Boden vor, auf dem die *Saat echter geistlicher Ermahnung* auch wirklich aufgehen und Frucht bringen konnte.

Das ist positive Ermahnung. Sie gibt zuerst, und legt mit der von Gott gegebenen Zusage, der Verheißung, das unerschütterliche Fundament des Aufbaus für ein Gott wohlgefälliges Leben. Wer anders handelt und nur Forderungen stellt, ohne zuvor an Gottes Verheißungen zu erinnern, predigt nur „Gesetz, das mit Bestrafung droht“ und ist damit zu einseitig orientiert. Wer nur Satzungen beachtet, läuft Gefahr, aus der Gnade zu

fallen (Gal 5,1-4). Die aber, welche aus Glauben leben, die sind „Abrahams (gereifte) Kinder“ (Gal 3,1-7). So viele durch den Geist Gottes geleitet (agogos = weitergeführt) werden, diese sind reife Kinder Gottes (Röm 8,14).

Werdet „Kinder der Verheißung“

Die Verheißung an Abraham lautete: „In Isaak wird dir Nachkommenschaft genannt (oder berufen) werden“ (1.Mose 21,12). Das heißt: Nicht die Kinder des Fleisches (Röm 9,8a), auch nicht der „nach dem Fleische geborene Sohn Ismael“ von der Magd Hagar (Gal 4,23), sind Kinder Gottes! Sondern nur die „Kinder der Verheißung“ (wie Isaak), werden als Nachkommenschaft gerechnet (Röm 9,8; Gal 4,28-31; 1.Mose 21,10). Und hierzu, so betont Paulus in Gal 4,28, gehören auch die Glaubenden aus den Nationen: „Ihr aber, liebe Brüder, seid gleichwie Isaak „Kinder der Verheißung“.

Wer sich also durch Gottes Geist leiten lässt, kann den Kindern der Verheißung keine andere Nahrung anbieten als die Inhalte der Verheißungen Gottes, wie Paulus es auch bei seinen Ermahnungen den Korinthern gegenüber praktiziert hat. Deshalb ist auch jeder Dienst der Ermahnung hauptsächlich ein „Wiederhinführen“ zu den Verheißungen Gottes.

Die praktische Auswirkung hiervon ist die „Reinigung des Fleisches und des Geistes von jeder Befleckung“, wie es Paulus in 2.Korinther 7,1 ausdrückt. In dem Maße, wie durch die Verheißungen Gottes eine lebendige Hoffnung in uns erwacht, sind wir bemüht, uns regelmäßig zu überprüfen und – wenn nötig – zu reinigen, bis zu der Reinheit, die Gott gefällt:

„Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, dass wir Gottes Kinder heißen sollen! Und wir sind es. Darum kennt uns die Welt nicht, weil sie Ihn nicht erkannt hat. Geliebte, wir sind jetzt Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, dass, wenn er erscheinen wird, wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und ein jeglicher, der diese Hoffnung zu ihm hat, reinigt sich selbst, gleichwie er auch rein ist“ (1.Joh 3,1-3).

Die geistliche Haltung, in der dieser Dienst des Zuspruchs, des Trostes, der Ermahnung und Ermunterung getan werden sollte, ist aus der Art zu ersehen, wie der Apostel Paulus ermahnte. Wenn also auch bei uns irgendeine Ermunterung in Christo, irgendein Trost der Liebe oder herzliches Erbarmen geboten erscheint, so erwäget dieses zur Ehre Gottes und Seines geliebten Sohnes. Dann werden die Früchte dieser Dienste nicht ausbleiben.

Die Hoffnung Israels

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst Apostelgeschichte 26,1-23.

Wer erfahren möchte, worin die „*Hoffnung Israels*“ besteht, muss sich mit der Argumentation des Apostels Paulus vertraut machen. Aus den Berichten in der Apostelgeschichte erfahren wir, dass er von den Juden sehr hartnäckig verfolgt wurde. Sie hatten ihn an höchster Stelle angeklagt. Darum musste er sich in Jerusalem vor dem jüdischen Hohepriester und vor dem Rat der Juden verantworten (Apg 23). Als man zu keiner Entscheidung kam, wurde er unter aufwändigem Geleitschutz zur Sicherheitsverwahrung nach Cäsarea zum römischen Statthalter Judäas *Felix* überführt (Apg 24 und 25). Zwei Jahre später nahm dessen Nachfolger *Festus* den von Felix unentschieden gelassenen Prozess gegen Paulus wieder auf. Kurz darauf machten *der jüdische König Herodes Agrippa II. und seine Schwester Bernice* ihren Antrittsbesuch bei dem römischen Prokurator Festus, und Paulus wird ihnen vorgeführt. Die Frage ist: *Was haben die Juden Paulus vorgeworfen? Wessen klagte man ihn an?* Seine Verteidigungsreden erklären es uns:

Die Verteidigungsreden des Paulus

Vor dem Hohepriester Ananias und dem jüdischen Hohen Rat sprach er:

„Ihr Männer und Brüder, ich bin ein Pharisäer und eines Pharisäers Sohn; *wegen der Hoffnung und der Auferstehung der Toten* werde ich gerichtet!“ (Apg 23,6)

Vor dem römischen Statthalter Felix bekannte er:

„Das bekenne ich dir aber, dass ich nach dem Wege, welchen sie eine Sekte nennen, dem Gott der Väter also diene, dass ich allem dem glaube, was im Gesetz und in den Propheten geschrieben steht, *indem ich zu Gott die Hoffnung habe, welche diese selbst auch festhalten, dass künftig sei eine Auferstehung sowohl der Gerechten als auch der Ungerechten*“ (Apg 24,14.15).

Vor dem römischen Prokurator Festus und dem jüdischen König Herodes Agrippa II. beteuerte er:

„Was nun meinen Lebenswandel von Jugend auf betrifft, den ich von Anfang an unter meinem Volk zu Jerusalem führte, so kennen mich alle Juden, da sie wissen, wenn sie es bezeugen wollen, dass ich früher nach der strengsten Sekte unserer Religion gelebt habe als ein Pharisäer. *Und jetzt stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die Verheißung, welche von Gott an unsere Väter ergangen ist, zu welcher unsere zwölf Stämme bei Tag und Nacht durch unablässigen Gottesdienst zu gelangen hoffen. Wegen dieser Hoffnung werde ich, König Agrippa, von den Juden angeklagt. Warum wird es bei euch für unglaublich gehalten, dass Gott Tote auferweckt?*“ (Apg 26,4-8)

Als der Apostel Paulus sich schließlich wegen dieses Prozesses und zu seiner Verteidigung auf den römischen Kaiser berief, wurde er nach Rom überführt. Dort lud Paulus die Vornehmsten der Juden zu sich ein und erklärte ihnen:

„Ihr Männer und Brüder, wiewohl ich nichts wider das Volk oder die väterlichen Gebräuche getan habe, bin ich gefangen von Jerusalem in die Hände der Römer überliefert worden. Diese wollten, nachdem sie mich verhört hatten, mich freilassen, weil keine Schuld des Todes an mir war. Da aber die Juden widersprachen, ward ich genötigt, mich auf den Kaiser zu berufen, nicht als ob ich gegen mein Volk etwas zu klagen hätte. Aus diesem Grunde nun habe ich euch berufen, um euch zu sehen und mit euch zu sprechen; denn *um der Hoffnung Israels willen* bin ich mit dieser Kette umgeben“ (Apg 28,17-20).

Diese letzte Aussage ist ganz entscheidend: Die Hoffnung auf *die Erfüllung der Verheißung, die Gott den Vätern gegeben hat, und damit eng zusammenhängend die Hoffnung auf Auferstehung der Toten* war und ist bis auf den heutigen Tag *die Hoffnung Israels!*

Was können wir aus den Verteidigungsreden des Apostels Paulus erkennen?

1. Gott hat den *Vätern Israels* eine bestimmte Verheißung gemacht;
2. diese Verheißung war die Hoffnung des *Volkes Israel* und deshalb eine nationale Angelegenheit;
3. diese Verheißung war *die Hoffnung Israels* durch alle Generationen hindurch, sie bildete den Grund ihrer Gottesverehrung;
4. diese Verheißung Gottes kann erst *durch eine Auferstehung aus den Toten realisiert werden.*

Die Hoffnung Israels ist ein Königreich wie zu den Zeiten Davids und Salomos

Diese nationale Hoffnung Israels ist identisch mit der Botschaft, die Paulus überall auf seinen Missionsreisen verkündigte und die er auch als Gefangener in Rom bezeugte. Bei

einem Teil der Juden erregte es jedoch großes Ärgernis, dass Paulus auch die Nichtjuden (= „Heiden“) bei diesem Heil mit einbezog (Apg 28,28), wie es Jesus ihm aufgetragen hatte (Apg 9,15). Welche Botschaft verkündigte Paulus auf seinen drei Missionsreisen und am Ende in Rom zwei Jahre lang in seiner eigenen Mietwohnung?

Er predigte: *Jesus ist der verheißene Messias, der Nachkomme Abrahams, durch den die Hoffnung Israels erfüllt wird* (Apg 28,23.24.30.31).

Wenn nun Paulus diese Hoffnung verkündigte, zu der die zwölf Stämme Israels zu gelangen hofften, warum verfolgten ihn dann die Juden? Ganz einfach deshalb, weil Paulus und die anderen Apostel bezeugten, dass *Jesus, der Mann aus Nazareth*, den sie als Gotteslästerer gekreuzigt hatten, *der König sei, den Gott zum Richter und König über Israel gesalbt hat*. Und er verkündigte, dass auch Menschen aus den Heiden Anteil haben können an den Verheißungen Gottes an Israel. Der Kern dieser Verheißung ist ein *Königreich Gottes unter der gerechten und friedlichen Herrschaft eines von Gott bevollmächtigten Königs*. Das hat Gott durch Seinen Propheten Jesaja zugesagt (Jes 9,1-6; Jes 11,1-12). Hier kündigt Jesaja im Auftrag Gottes an, dass „ein Kind geboren, ein Sohn gegeben, ein Spross hervorkommen wird, auf dessen Schultern die Herrschaft des Friedens kommen und der Davids Thron befestigt mit Recht und Gerechtigkeit bis in Ewigkeit. Dann wird „die Erde erfüllt sein mit Erkenntnis des HERRN, wie die Wasser das Meer bedecken.“ Diese kommende segensreiche Herrschaftszeit in Israel ist die Hoffnung Israels, denn in diesem Königreich wird Gottes Wille geschehen.

Es gab schon einmal ein Königreich Gottes auf dieser Erde. Es hatte wie alle anderen Königreiche einen König, eine Hauptstadt als Regierungssitz, eine Aristokratie, Untertanen, Staatsgesetze und eine Verwaltung, die über die Einhaltung dieser Gesetze wachte. Der Unterschied zwischen Gottes Königreich und den Königreichen der Menschen besteht lediglich darin, dass im Königreich Gottes *Gott* die Lebensrichtlinien bestimmt.

Es ist rund dreitausenddreihundert Jahre her, seit Gott das Volk Israel durch Moses aus der Sklaverei in Ägypten herausführen ließ. Am Sinai machte Er aus den Nachkommen Jakobs (= „Israel“; 1.Mose 32,29) das Volk Israel. Er machte diese Menschen zu Seinem Volk, das unter Seiner persönlichen Oberherrschaft stand, indem Er verkündigte:

„Werdet ihr nun meiner Stimme Gehör schenken und meinen Bund bewahren, so sollt ihr vor allen Völkern mein Eigentum sein; denn die ganze Erde ist mein; aber *ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein!*“ (2.Mose 19,5.6; 1. Petr 2,9.10)

Gott selbst war der König und Führer dieses Volkes Israel. Die leiblichen Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs waren Seine Untertanen. Er setzte Mose und Aaron als Führer und Richter über Sein Volk ein. Sie mussten diese Menschen nach Gottes Wort leiten und nach Seinen Geboten ihre alltäglichen Zwistigkeiten schlichten

(2.Mose 18,13-27).

Doch das Volk Israel war mit Gott als seinem König eines Tages nicht mehr zufrieden. Etwa vierhundertfünfzig Jahre nach dem Auszug aus Ägypten, als Israels längst im Land Kanaan sesshaft geworden und inzwischen von den sogenannten „Richtern“ verwaltet worden war (Apg 13,20), wollten sie einen menschlichen König über sich haben (1.Sam 8). Gott gewährte ihnen diesen Wunsch. Die Wahl fiel auf den stattlichen *Saul*. Der sah zwar gut aus (1.Sam 9,2), aber sein Charakter ließ bald zu wünschen übrig (1.Sam 16,14).

Da gab Gott Seinem Volk *David* zum König, einen Mann nach Seinem Herzen (1.Sam 16,7). Mit David und unter Salomo, Davids Sohn, erlebte das Volk Israel seine Glanzzeit. Dieses damalige Königreich Israel war die Blütezeit des Volkes Israel! Es ist demnach kein Wunder, dass sich das Volk Israel seither nach dieser Zeit zurücksehnt. Mehr noch, das Volk Israel sehnt sich nach einer Zeit, in der es wieder von seinen Nachbarn respektiert wird und in Frieden leben kann wie zur Zeit der Könige David und Salomo. Wird es eine solche Zeit jemals wieder geben? Die Hoffnung darauf ist durchaus berechtigt.

Gottes Verheißung an David ist Davids und Gottes Sohn

Denn Gott hat David versprochen:

„Wenn deine Tage erfüllt sind und du bei deinen Vätern liegst, so will ich *deinen Samen, der aus deinem Leibe kommen wird*, nach dir erwecken, dessen Herrschaft will ich befestigen; der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Thron seines Königreichs auf ewig bestätigen. *Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein*. Wenn er eine Missetat begeht, will ich ihn mit Menschenruten züchtigen und mit Schlägen der Menschenkinder schlagen. Aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen, wie ich sie von Saul abwandte, den ich vor dir beseitigt habe; *sondern dein Haus und dein Königreich soll ewiglich vor mir beständig sein, dein Thron soll auf ewig bestehen*“ (2.Sam 7,11-16).

Darin liegt die Hoffnung Israels begründet: Davids Königreich wird es eines Tages wieder geben. Mehr noch, es wird dann *ewig* bestehen. Dieses kleine Wörtchen „*ewig*“ zeigt, dass es sich bei diesem besonderen Nachkommen, der aus seinem Leibe kommen wird, nicht um Davids direkten Sohn Salomo handelt. Dieser Nachkomme wird erweckt, nachdem David bereits begraben ist (2.Sam 7,11). Deshalb kann damit nicht Salomo gemeint sein.

Gläubige Juden kennen diese Voraussage. Deshalb hoffen sie immer noch und beten darum, dass dieser besondere Nachkomme Davids, der von Gott verheißene Messias, endlich erscheine. Dieser hebräische Titel „Messias“ bedeutet „Christus“ (griech) oder „Gesalbter“ (deutsch). Es ist der von Gott gesalbte Priesterkönig, ein Regent, der für Frieden und Gerechtigkeit sorgt. Gläubige Juden hoffen, wie einst die Apostel Jesu darauf, dass Gott durch diesen Messias, Israel wieder „die Königsherrschaft“ gibt (Apg 1,6).

Doch Gott hat in Seiner Liebe zu uns Menschen noch etwas viel Umfassenderes vorgesehen. Er lädt *die Menschen* aus allen Nationen und Generationen dazu ein, an Seinem Reich teilzuhaben. Paulus kannte sicherlich vom Hörensagen die eindrucksvolle Pfingstpredigt des Petrus, auch wenn er erst später zum Glauben an Jesus als den Messias kam. Die Rede des Petrus wurde gewiss im Kreis der an Jesus gläubigen Menschen weiterberichtet. Sie ist überliefert bis in unsere Zeit. Ein Abschnitt daraus kann uns die Hoffnung gläubiger Israeliten zeigen. Denn nach der Predigt des Petrus hatten sich 3 000 Menschen taufen lassen. Davor hatte Petrus argumentiert:

„Ihr Männer und Brüder, man darf freimütig zu euch sagen von dem Stammvater David, dass er gestorben und begraben ist, und sein Grab ist unter uns bis auf diesen Tag. Da er nun ein Prophet war und wusste, dass ihm Gott mit einem Eide verheißen, *dass er aus der Frucht seiner Lenden nach dem Fleische den Christus auf seinen Thron setzen wolle, hat er in dieser Voraussicht geredet von der Auferstehung Christi*, dass seine Seele nicht im Totenreich gelassen werde, noch sein Fleisch die Verwesung sehe. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, des sind wir alle Zeugen. Nachdem er nun durch die Rechte Gottes erhöht worden und die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater empfangen, hat er das ausgegossen, was ihr jetzt sehet und höret. Denn nicht David ist in den Himmel hinaufgefahren, sondern er sagt selbst: Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße. So erkenne nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat!“ (Apg 2,29-36)

Paulus, zuerst ein Gegner der jesugläubigen Menschen, musste auf seiner Reise nach Damaskus, als er wieder unterwegs war, um an Jesus Gläubige gefangen zu nehmen, eine dramatische Erfahrung machen. Der auferstandene Jesus erschien ihm. Er übertrug ihm die Aufgabe, die frohe Botschaft (= „Evangelium“) vom Reich Gottes auf der Erde unter der Herrschaft Jesu Christi auch vor die Heiden, vor Könige und vor die Kinder Israels zu tragen (Apg 9,1-15).

Paulus verkündigt das Evangelium auch den Nichtjuden

Weil aber die Juden in ihrem Land und die Juden in den Synagogen der Diaspora in Kleinasien Jesus von Nazareth als ihren König und Messias ablehnten, wandte sich Paulus mit der ihm aufgetragenen Botschaft an die Heiden (Apg 13,46). Wie wir aus der Apostelgeschichte wissen, nahmen viele Nichtjuden – vor allem in Kleinasien – diese Botschaft mit Freuden auf – sehr zum Ärger der Juden. Sie waren immer noch der Meinung, dass die Verheißungen Gottes allein Israel gehörten.

Die Heilige Schrift lehrt uns jedoch, dass seit der Zeit Moses schon öfter einzelne Menschen aus anderen Völkern in der Gemeinschaft Israels aufgenommen wurden und damit unter die Verheißungen an Israel kamen (Rahab, Jos 2; Ruth; Kap. 1-4). Seit dem

Auftreten des Apostels Paulus ergriffen viele Nichtjuden die Gelegenheit, durch Glauben und Taufe ein Bürgerrecht für das kommende Reich Gottes, das zunächst ein wieder aufgerichtetes Reich Israel mit einem König sein wird (Amos 9,11; Micha 4,2.3.7.8), zu erlangen und Miterben der Verheißung zu werden.

Nach Apostelgeschichte 1,8 war es der Auftrag der Apostel, die frohe Botschaft vom kommenden Königreich Gottes auf Erden unter dem König Jesus, dem Messias, überall zu verkündigen. Denn Jesus hatte ihnen gesagt:

„Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der heilige Geist auf euch kommt und werdet mir Zeugen sein *in Jerusalem* und *in ganz Judäa und Samaria* und *bis an das Ende der Erde!*“ (Apg 1,8)

In dieser Reihenfolge ist dann auch die Ausbreitung des Evangeliums erfolgt. Auch heute noch wird es weltweit verkündigt. Alle, ob Juden oder Nichtjuden (= „Heiden“), die diese Botschaft im Glauben annehmen und sich in den errettenden Namen Jesu taufen lassen, sollen gerettet werden.

Damit sind wir zu einer der wichtigsten Erkenntnisse gelangt, was das *Thema „Die Hoffnung Israels“* betrifft: Die *Hoffnung des Evangeliums*, die von den Aposteln zuerst den Juden und danach den Heiden gepredigt wurde, ist die *„Hoffnung Israels“* und *ebenso die Hoffnung der Gläubigen aus den Nationen!* Die Gläubigen im Volk Israel und die Gläubigen aus den Nationen, die an das Evangelium vom Reich Gottes und den Namen Jesu Christi (Apg 8,12) glauben, haben *ein und dieselbe Hoffnung!* Diese Hoffnung liegt im Kommen des Reiches Gottes auf der Erde und im Erscheinen des Messias, des Erlösers und Königs dieses Reiches.

Damit stellen sich uns die Fragen:

Glauben *wir* Gottes Wort?

Glauben *wir* an den von Gott verheißenen Messias, den Gesalbten, durch den Gott Sein Werk vollenden wird?

Sind *wir* echte Nachfolger Jesu Christi durch Glauben an ihn und die Taufe auf ihn?

Wenn ja, dann ist die Hoffnung Israels *in* uns. Wir hoffen dann auf das, was Gott Abraham und David verheißten hat. Als Gläubige an Gottes Wort sind wir Abrahams geistliche Nachkommen (Röm 4,13-25). Freuen wir uns wie er auf den zukünftigen Tag des Regierungsantritts Jesu Christi (Joh 8,56), der Gerechtigkeit, Heil und Segen für die Gläubigen bringen wird?

Israels Hoffnung ist auch die Hoffnung der gläubigen Christen

Der Apostel Paulus beschrieb den Gläubigen in Galatien den *Zusammenhang zwischen dem Samen Abrahams und Jesus Christus*. Und er erklärte damit, dass auch

Heiden, nämlich Nichtjuden – also wir – aufgrund unseres Glaubens an Gottes Zusage Anteil haben können an den Verheißungen, die Gott Abraham gab:

„Da es nun die Schrift voraussah, dass Gott *die Heiden durch Glauben rechtfertigen* würde, hat sie dem Abraham zum Voraus verkündigt: *In dir sollen gesegnet werden alle Völker*. So werden nun die, die aus dem Glauben sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham“ (Gal 3,8.9).

„Christus hat uns losgekauft von dem Fluche des Gesetzes, damit, dass er ein Fluch für uns ward; denn es steht geschrieben: Verflucht ist jeder, der am Holze hängt, *auf dass zu den Heiden der Segen Abrahams käme in Christo Jesu, auf dass wir die Verheißung des Geistes empfangen durch den Glauben*“ (Gal 3,13.14).

„Nun sind dem Abraham die Verheißungen zugesprochen und seinem Samen. Es heißt nicht: ‚und den Samen‘, als von vielen, sondern als von einem, nämlich *deinem Samen, welcher ist Christus*“ (Gal 3,16).

Sind wir daran interessiert, Anteil an Gottes Verheißungen zu erlangen? Ist ein ewiges Leben frei von Not, Tränen und Leid, Schmerzen, Krankheit und Tod unter der segensreichen Herrschaft Jesu Christi auf einer *erneuerten* Erde nicht erstrebenswert?

Es gibt eine Möglichkeit, Miterbe Abrahams und Christi zu werden. Christus nennt die Voraussetzungen dafür und Paulus weist uns den Weg dazu:

„*Wer glaubt und getauft wird, soll gerettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden*“ (Mark 16,16).

„Denn ihr alle seid Gottes Söhne durch den Glauben und seid es in Christo Jesu; denn so viele euer auf Christus getauft sind, die haben Christum angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Weib; denn ihr seid alle eins in Christus Jesus. *Seid ihr aber Christi, so seid ihr Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben*“ (Gal 3,26-29).

Die *Hoffnung Israels* auf den Jahrtausende zuvor verheißenen Messias, den wir heute als Jesus, den Christus, kennen, ist noch nicht ganz erfüllt. Den ersten Teil seiner Mission, den Kampf gegen die Sünde und den Sieg über den Tod, hat der Sohn Gottes erfüllt. Den zweiten Teil, die Errichtung eines weltweiten Reiches des Friedens und der Gerechtigkeit, wird er erst verwirklichen, wenn er zur Erde zurückkommt.

Aus dem Hebräerbrief erfahren wir, dass Abraham, Isaak, Jakob und viele andere Glaubenszeugen gestorben sind, ohne die Erfüllung der Verheißung Gottes erlangt zu haben (Hebr 11,13-16). Sie starben aber in der sicheren Überzeugung, dass sie diese Verheißung zu einer späteren Zeit erfüllt sehen werden, und zwar *durch die Auferstehung aus den Toten*. Jetzt ruhen sie alle noch in den Gräbern, bis Jesus kommt, um sie zu

neuem Leben hervorzurufen. Dies ist der Tag, von dem Jesus bezeugte; „Abraham sah meinen Tag und freute sich“ (Joh 8,56).

Auferstehung und Verwandlung zu verherrlichtem ewigem Leben – den Engeln Gottes gleich – ist die Voraussetzung, um an dem Leben im Reich Gottes Anteil zu haben. Dies geschieht aber erst dann, wenn die Zahl der Gläubigen voll ist (Röm 11,25.26), welche durch die Annahme des Evangeliums und durch den Bund mit Gott in der Taufe Gottes Kinder und Christi Nachfolger geworden sind.

Die Hoffnung Israels, die Hoffnung Abrahams, Isaaks und Jakobs, ist auch heute noch aktuell. Das geht aus Jesu eigenen Worten über die Auferstehung hervor. Er sagte:

„Von der Auferstehung der Toten aber habt ihr nicht gelesen, was euch von Gott gesagt ist, der da spricht: *Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Er ist aber nicht der Toten, sondern der Lebendigen Gott*“ (Matth 22,31.32; 2.Mose 3,6).

Jesus beweist damit, dass es Gottes Absicht ist, die Väter Israels, die längst im Staube der Erde liegen, zu neuem Leben zu erwecken, weil Er sich *der „Gott der Väter Israels“* nannte. Dieser Beweis überwältigte seine Zuhörer und brachte sie zum Schweigen.

So gelangen wir zu der Schlussfolgerung, dass Gottes Verheißungen an Abraham, Isaak und Jakob, die Verheißung ihrer Auferstehung aus den Toten und die Verwandlung zur Unsterblichkeit mit einschließt. Jesus, der Christus, hat das mit seinen Worten bestätigt. Und er hat durch sein Opfer den Weg geöffnet für die Erfüllung all dessen, was früher den Vätern Israels verheißten worden war.

Erkennen Sie darin die Harmonie und Vollständigkeit in Gottes Plan und Verheißungen? Beginnend in der ersten Ankündigung des Erlösers von Sünde und Tod im Garten Eden (1.Mose 3,15) über die Verheißungen an Abraham, die auch Isaak und Jakob bestätigt wurden und den Zusagen für den König David bis hin zu den Voraussagen über den kommenden Messias durch die Propheten und Jesu Werk, sehen wir *Gottes Heilsabsicht für uns!* Wer das erkannt hat, kann mit Paulus ausrufen:

„*O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte und unausforschlich seine Wege! Denn wer hat des HERRN Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass es ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge; Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!*“ (Röm 11,33-36).